

Inhalt

Was machen/macht KuratorInnen? | 13

TEIL I

1 Werkzeuge | 31

- 1.1 „KuratorIn“ als Beruf und Subjektform | 31
- 1.2 Dispositionen und Selbsttechnologien | 44
- 1.3 (Selbst-)Reflexion | 58
 - 1.3.1 Subjektivierung durch (Selbst-)Reflexion | 59
 - 1.3.2 (Selbst-)Reflexion als Praktik und Praxis | 61
 - 1.3.3 Reflexion als Problemlösung – John Deweys „Inquiry“ | 68
 - 1.3.4 Reflexion und Routine | 75
- 1.4 Identifikation und Adressierung | 78

2 Die „KuratorIn“ in historischer Perspektive | 87

- 2.1 Vorgänger-Subjektformen seit dem 18. Jahrhundert | 90
- 2.2 „AusstellungskuratorIn“ am Museum und „freie KuratorIn“ | 97
- 2.3 (De-)Professionalisierung, Hype und Diskurs in den 1990er Jahren | 106
- 2.4 Resümee: Heterogenität und Offenheit als Merkmale der „KuratorIn“ | 114

3 „Kritik“ und „Selbstreflexion“ im kuratorischen Diskurs | 117

- 3.1 „Institutionskritik“ und „Selbstreflexion“ | 117
- 3.2 „Selbstreflexives“ und „kritisches Kuratieren“ | 122
- 3.3 „Kollektives Kuratieren“ | 129
- 3.4 Selbstreflexion als Anforderung an postmoderne und -fordistische Subjekte | 139
- 3.5 Resümee: „KuratorIn“ als problematische Subjektform | 144

4 Professionalisierungen der „KuratorIn“ und des „Kuratierens“ | 147

- 4.1 Perspektivierungen von Professionalisierung | 147
- 4.2 Zur Genese der KuratorInnen-Ausbildung | 155
 - 4.2.1 Volontariat | 155
 - 4.2.2 Museologie und Museum Studies | 158
 - 4.2.3 Curatorial Studies | 163
- 4.3 Professionalisierung in der Diskussion | 170
- 4.4 Frauen in den Curatorial Studies | 174

- 5 Vorgehen in der Praktiken- und Diskursanalyse | 185**
- 5.1 Methodenkombination bei der Datenerzeugung | 187
 - 5.1.1 Teilnehmende Beobachtung | 187
 - 5.1.2 Qualitative Interviews und Dokumente | 189
- 5.2 Forschungsverlauf | 196
 - 5.2.1 Beobachtungseinheiten, Anonymisierung und Untersuchungsschritte | 197
 - 5.2.2 Vorgehen bei den teilnehmenden Beobachtungen und Interviews | 201
 - 5.2.3 Zwischen „going native“ und „coming home“ | 206
 - 5.2.4 Praktiken- und diskursanalytische Dateninterpretation | 208

TEIL II

Drei Fallstudien | 215

6 Theoretische Reflexion und Bildung selbstreflexiver kuratorischer Subjekte: Subjektivierung im Masterprogramm | 217

- 6.1 Wunsch nach „Theorie“ und „Reflexion“ | 217
- 6.2 Auftretende Formen der Reflexion | 226
 - 6.2.1 Wissenschaftliche Reflexion über Kuratieren | 226
 - 6.2.2 Reflexion der eigenen beruflichen (kuratorischen) Erfahrungen | 230
 - 6.2.3 Selbstreflexion im kuratorischen Projekt | 232
- 6.3 Selbst-Bildung zu (selbst-)reflexiven kuratorischen Subjekten | 248
- 6.4 (Selbst-)Bezeichnungspraktiken | 251
 - 6.4.1 Umdefinitionen im Rückblick | 253
 - 6.4.2 Nicht mehr und noch nicht – Identifikation im Übergang | 255
 - 6.4.3 Adressierung und temporäre Identifikation als „KuratorIn“ | 258
 - 6.4.4 Distanzierung von der Subjektposition „KuratorIn“ | 263
 - 6.4.5 (Selbst-)Bezeichnungspraktiken im Vergleich | 273
- 6.5 Resümee | 278

7 Projektmanagement und Marketing als Inquiry-Techniken: Subjektivierung in der Weiterbildung | 287

- 7.1 Erwartung von „Handwerkszeug“ und „Fahrplänen“ | 288
- 7.2 Vermittelte Formen der Inquiry | 294
 - 7.2.1 „Mein eigenes kuratorisches Selbstverständnis“ | 295
 - 7.2.2 Kein Kuratieren ohne Ausstellungsidee und -konzept | 302
 - 7.2.3 In Projektmanagement-Schritten vom Vor- zum Feinkonzept | 310
 - 7.2.4 Konzepterstellung mit Checklisten und Strukturplänen | 317

- 7.2.5 Exkurs: „Idee“ und „Konzept“ in der Geschichte von Kunst und Management | 323
- 7.2.6 Kreativität versus Planung | 334
- 7.2.7 Kuratieren als Passion | 337
- 7.2.8 Kuratieren als Marketing | 342
- 7.2.9 „Clevere Schachzüge“ und „fein gestrickt“ – Aneignungen der Weiterbildung | 346
- 7.3 Resümee | 349

8 Sorge um die „KünstlerIn“: Subjektivierung im Residenzprogramm | 357

- 8.1 Forderung nach Nähe und Respekt gegenüber der „KünstlerIn“ | 363
- 8.2 Praktiken des Kennenlernens und der Auswahl von KünstlerInnen | 365
 - 8.2.1 Studio und gallery visits | 366
 - 8.2.2 Portfolio readings | 369
 - 8.2.3 Lunches und Brunches | 370
 - 8.2.4 Das Konzept als Basis der KünstlerInnen-Auswahl | 373
 - 8.2.5 Der Umgang mit Konzept und „KünstlerIn“ – zwischen Anspruch und Praxis | 375
- 8.3 Diskursstränge zu Nähe, Bescheidenheit, Vertrauen und Freundschaft | 378
- 8.4 Resümee | 388

9 Ergebnisse – Subjektivierungsformen in neuen Programmen kuratorischer Aus- und Weiterbildung in Deutschland | 391

- 9.1 Subjektivierungen über Inquiries | 391
 - 9.1.1 Kuratorische Programme als Reflexionsräume | 392
 - 9.1.2 Praktiken des „Kuratierens“ als Inquiry-Praktiken | 395
 - 9.1.3 Reflektierte Identifikation | 403
 - 9.1.4 Mehrfach-, Nicht- und temporäre Identifikation | 405
- 9.2 Professionalisierungen | 407
 - 9.2.1 Ambivalenzen der Standardisierung | 413
 - 9.2.2 Professionalisierung und Geschlecht – Kuratorin werden | 416
 - 9.2.3 Tendenzen sozialer Öffnung und Schließung | 418
- 9.3 Befragung der Methodologie | 422
- 9.4 Erkenntnisse für die Kunstsoziologie, praxeologische Methodologie und Weiterbildungsforschung | 425
- 9.5 Die Subjektform „KuratorIn“ | 427

Literatur | 433

Überblick über das empirische Material | 479

Danksagung | 483

Formale Hinweise

In dieser Arbeit wird das Binnen-I verwendet, und zwar immer dann, wenn in der benannten Personengruppe Frauen und Männer vertreten sind. Das Binnen-I in „KuratorIn“ soll auf die hohe Zahl an Frauen im Bereich kuratorischer Praxis und unter den TeilnehmerInnen kuratorischer Aus- und Weiterbildungsprogramme aufmerksam machen. Problematisch am Binnen-I ist, dass es die Hegemonie des Zweigeschlechtersystems stützt. Daher möchte ich an dieser Stelle betonen, dass neben Frauen und Männern auch alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten mitgemeint sind, die sich selbst nicht im bipolaren Mann-Frau-Schema verorten.

Bezeichnungen für Berufe, Professionen, Praktiken, Subjektformen, Subjektpositionen, Identitäten und Identifikationen werden in dieser Arbeit in Anführungszeichen gesetzt (zum Beispiel „KuratorIn“ und „KünstlerIn“). Damit wird markiert, dass es sich hierbei um theoretische, häufig aus dem Untersuchungsfeld gewonnene Konzepte handelt, über die das empirische Material abstrahiert und klassifiziert wird. Zudem wird für die mit Anführungszeichen markierten und mit einem Binnen-I versehenen Konzepte nur der weibliche Artikel verwendet (z.B. die „KuratorIn“ statt die/der „KuratorIn“). Dies erfolgt aus Gründen der besseren Lesbarkeit. Zwar erfährt die weibliche Komponente durch diese von der deutschen Rechtschreibregelung abweichende Handhabung eine stärkere Betonung, es sind damit jedoch nicht nur Frauen gemeint.

